

Stormarnsche Zeitung.

C 17

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1144

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. September 1886

9. Jahrgang.

Hierzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Wochenschau.

Die unerwartete Einberufung des Reichstages zu einer außerordentlichen Session macht noch immer viel von sich reden; es ist nicht recht ersichtlich, daß die Genehmigung der Verlängerung des spanischen Handelsvertrages, der am 30. Juli 1887 abläuft, so gewaltig eilt, daß schon jetzt bald nach Beendigung einer außerordentlichen langen, mühevollen Session, der Wiederzusammentritt des Reichstages lediglich für diesen Zweck lediglich erforderlich wäre. Ob die vielfach geäußerte Vermutung, daß die Gelegenheit zu einer großen Debatte über die auswärtige Lage benutzt werden soll, sich bewahrheiten wird, ist zweifelhaft, doch wäre es immerhin nicht unmöglich, daß die Reichsregierung es für angemessen erachtet, zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther eine entsprechende Darstellung der Lage zu geben.

Im deutschen Reichstage wird das Verhalten der auswärtigen Politik gewöhnlich als ein „Nähr mich nicht an“ behandelt; Interpellationen über die Beziehungen zum Auslande, welche in anderen Parlamenten nicht selten sind, kennt man hier kaum. Nur wenn der Reichskanzler selbst das Bedürfnis fühlt, Mittheilungen über Vorgänge auf diesem Gebiete zu machen, fallen auch vom deutschen Reichstage aus Streiflichter auf die Wege der Diplomatie.

Schaden könnte es wirklich nicht, wenn der Schleier, der über die Ereignisse der letzten Zeit gebreitet ist, auch von hier aus etwas gelüftet würde, denn die Diskussion über dieselbe hat zwischen den gegnerischen Parteien einen so er-

bitterten Streit hervorgerufen, daß man schon allein im Interesse des Ansehens des Reiches im Auslande seine Beendigung wünschen möchte. Erscheint es doch geradezu frivol, wenn eine Seite der Presse die Gegner bei der geringsten Veranlassung immer und immer wieder mit der Bezeichnung „Reichsfeinde“ belegt, weil sie sich erlauben, über diese oder jene Sache ihre eigene Meinung zu haben. Allerdings sind auch die Gegner nicht wählerisch in ihren Ausdrücken, von denen das Prädikat „kosachisch“, womit sie ihre Gegner belegen, noch zu den gelindesten gerechnet werden dürfte. Es wäre wirklich an der Zeit, dem Auslande das beschämende Schauspiel zu entziehen und von dem immer mehr einreisenden „Hausknechtston“ zurückzukommen.

Man sollte auch die Befürchtung über das Anwachsen des russischen Einflusses nicht so sehr von oben herab behandeln, und bedenken, daß, wenn unsere Diplomatie glaubt, Garantien dafür zu besitzen, daß der vergrößerte Einfluß Rußlands dem deutschen Reiche nicht gefährlich werden kann, diese Momente sich dem nach allgemeinen Verhältnissen und einzelnen Ereignissen urtheilenden Volke verborgen bleiben. Im Volke dürfte das Gefühl vorherrschen, daß die russische Weltherrschaft zur That würde, wenn es der Politik des Zarenreiches gelingt, den Orient unter seiner Botmäßigkeit zu bringen. Daß Rußland offen und geheim diesem Ziele zustrebt, glaubt alle Welt, niemand aber sieht die Mittel, dies zu verhindern, wenn wie im Laufe der letzten Ereignisse thatsächlich geschehen ist, fast alle maßgebenden Mächte erklären, daß sie kein Interesse daran haben, auf der Balkanhalbinsel zu intervenieren.

Nachdem man in England anfänglich wenig Neigung zu verspüren schien, sich wegen der neuen orientalischen Entwicklungen zu engagiren, ist man jetzt

anscheinend auf andere Gedanken gekommen. Die englische Presse giebt zu verstehen, daß Englands Interessen und Englands Politik im Orient noch die alten seien und daß England als gleichzeitig große europäische und mohamedanische Macht eine Verschiebung der Machtverhältnisse des Orients nicht dulden könne. Zwischen großen Worten und wirklichen Thaten liegt allerdings heutzutage in England eine weite Kluft.

Auch in Oesterreich-Ungarn scheint man die Entwidlung der Dinge im Orient mit weniger ruhigem Herzen zu verfolgen, man scheint zu befürchten, daß Rußland trotz aller gegentheiligen Versicherungen dort seinen Weg finden wird und fühlt sich in der vorgeschobenen bosnisch-herzogowinischen Position wohl nicht so ganz sicher. Der „Pester Lloyd“ glaubt mit aller Bestimmtheit zu wissen, daß Deutschland im gegenwärtigen Moment eher geneigt wäre, auf das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn zu verzichten, als sich aus Anlaß der bulgarischen Personal-Angelegenheit Schulter an Schulter mit Oesterreich in einen Krieg mit Rußland zu stürzen. Daß die Person des Fürsten Alexander dem deutschen Reiche keine Veranlassung geben kann, das Schwert zu ziehen, ist eine so selbstverständliche Sache, daß wir dazu der Weisheit des ungarischen Blattes nicht bedürfen, es handelt sich aber um diese auch gar nicht, sondern um die Zukunft des Orients.

Frankreich dürfte sich bei dieser Lage der Sache am wohlsten befinden und es am wenigsten beklagen, daß es im europäischen Konzert nicht mehr die erste Geige spielt. Ob maßgebende Personen jenseits der Vogesen sich wirklich mit der Hoffnung eines französisch-russischen Bündnisses schmiegeln, kann dahingestellt bleiben, wir glauben selbst in der gegenwärtigen Situation nicht daran, da allem

Anscheine nach Rußland seinem Ziele mit Deutschland viel näher kommt, als gegen Deutschland. Auch ist man in Frankreich klug genug, den inneren An-gelegenheiten die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, wozu die Thätigkeit des neuen Sternes am französischen Regierungshimmel, des Kriegsministers nämlich, und die stattfindenden Manöver der Truppen hinreichende Gelegenheit bieten.

Wie man in Frankreich die Sache auffaßt, beweist ein Artikel des „Figaro“, der sich wie folgt vernehmen läßt: „Der deutsche Kanzler hat Alles gethan, um den Frieden zu erhalten, und wenn Hr. v. Bismarck in unseren Augen groß werden könnte, so würde er es durch diese wahrhaft außerordentliche Haltung. Nichts wäre ihm leichter gewesen, als, auf das deutsch-österreichische Bündniß gestützt, Rußland zu erklären, daß es in seinen Ansprüchen auf Bulgarien nicht weiter gehen dürfe; ein Wort von ihm hätte den Thron des Fürsten Alexander gerettet. Es wäre nicht zum Kriege gekommen, denn Rußland hätte nicht ohne Bundesgenossen Deutschland und Oesterreich zugleich angegriffen; aber die Ruhe Europas wäre tief gestört worden. Den Zaun aus dem Dreifaiserbündniß heraus-treten zu sehen, hätte alle Welt in die größte Unruhe versetzt; alles Geschäft wäre gelähmt worden, Krieg und Frieden wären fortan von einem bloßen Zufall abhängig gewesen. Fürst Bismarck hat das nicht gewollt. Er wog die allgemeinen Interessen und die Interessen Bulgariens und seines Fürsten gegeneinander ab und zögerte nicht. Die allgemeinen Interessen, diejenigen Deutschlands, ungetrenntlich von denjenigen Europas, trugen den Sieg davon. Man kann den Fürsten Bismarck nur dazu beglückwünschen, daß er einen so männlichen Entschluß faßte und ihn mit jener vollkommenen Verachtung aller Formen,

Secundanerliebe.

Eine Jugenderinnerung.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Jetzt machte sie mir neben einer Dose von Backsteintafe folgenden, sicher ganz annehmbaren Vorschlag: si vous aimez moi, je vous aime aussi — wenn Sie mich lieben, will ich Sie wieder lieben.

Ich akzeptirte und die Zeitung be-richtigte zurück: aimez toujours — immer zu!

Aber o wehe, das Blatt gerieth in die Hände ihres gestrengen Papas. Der ließ noch von seiner Jugendzeit her ein französisches Wörterbuch. Dies schlug er argwöhnisch nach und fand gar bald die Bedeutung des Wortes aimez. Er lächelte und untersagte seiner Tochter jeden weiteren Verkehr.

Und seit jenem Tage blieb das Vorderhaus ohne das geliebte Annonzenblatt.

Doch magst Du eher eine rollende Lawine im Laufe aufhalten, als zwei verblödeten die Mittel entziehen, sich zu verständigen.

Und wenn das erste Liebesvillet ausgetauscht ist, dann folgen ihm unzählige, gerade wie der Abendstern nicht lange

allein am Himmel bleibt, sondern rasch rasch sich um ihn das ganze Heer der übrigen Sternlein scharf.

Und so wußten wir uns täglich jene Briefchen zuzustellen, die den Empfänger mit so großer Seligkeit erfüllen und in denen ihm jedes Wort wichtiger ist, als sämtliche diplomatischen Noten der Welt.

Doch bald genügte uns dieser platonische Verkehr nimmer. Wir veranstalteten heimliche Zusammenkünfte. Das Vorderhaus war nämlich mit dem Hinterhaus durch eine Altane verbunden; und da trafen wir zusammen, wenn der Vater und die Mutter in ahnungslosem Schlummer lagen.

Dst saßen wir dort und plauderten von der Zukunft, die herrlichsten Lustschlösser uns bauend, oder wir lauschten, in träumendes Sehnen versunken, dem fernem Rauschen des Flusses.

Doch das Unglück kommt oft unverhofft.

Eines Abends hatten wir uns wieder eingefunden. Soeben hatte ich ihr erklärt, daß der Name Bertha eigentlich „die Glänzende“ bedeutende, und daß sie diesen Namen mit dem vollsten Rechte trage; da hörten wir plötzlich Schritte auf der Treppe.

Der Herr Papa kam soeben von seiner Stammneipe, die er wöchentlich einmal besuchte, zurück. Und im näm-

lichen Augenblicke öffnete sich im Hintergrunde eine Thür.

So konnten wir nicht vorwärts, nicht rückwärts, rathlos standen wir einen Augenblick — doch nur einen Augenblick; im nächsten hatte mich Bertha in die Küche hineingezogen, die gerade neben der Altane zwischen den heranrückenden feindlichen Mächten sich befand.

Raum war der Niegel vorgeschoben, als auch schon draußen in raschem Laufe die Frau Mama erschien; sie hatte nämlich vergessen, ihrem theuren Gemahl den obligaten Häring, den dieser nach seinem Stammtischabend noch zu verzehren pflegte, herzurichten und wollte denselben eben aus der Küche holen.

Nach wollte sie die verschlossene Thür öffnen, zu gleicher Zeit erschien auch ihr Eheherr.

Vergebens aber versuchten beide Gatten in die Küche zu gelangen.

„Da drinn scheinen Diebe zu sein!“ meinte der Herr Papa.

„Diebe! Am Gotteswillen!“ schrie seine theure Gebieterin auf.

„Beruhige Dich, Karoline. Ich werde schon mit ihnen fertig. Hol rasch meinen Säbel von anno 48. Ich will unterdessen Wache halten.“

„Aber wenn sie herausbrechen und Dich umbringen!“

„Seine ohne Sorgen. Ich war ja

anno 48 dabei; ich verstehe mich auf den Kampf.“

Die Frau Mama entfernte sich und der Papa stand auf seinem Posten.

Wie uns Gefangenen zu Muthe war, mag nur der zu fassen, der in ähnlicher Situation selbst gewesen.

Von höchster Verzweiflung erfaßt, wollte ich in ritterlicher Anwandlung, um Bertha die Strafe zu ersparen, aus dem Fenster springen, und mein hoffnungsvolles Dasein wäre geopfert worden, hätte sie mich nicht zurückgehalten.

Unterdessen war die Mutter mit dem mörderischen Säbel zurückgekehrt. Und jetzt begannen die beiden Gatten ein vereintes Bombardement gegen die Thür.

Der Lärm lockte alle Bewohner des Hauses herbei und endlich entschlossen wir uns, zu kapituliren, nachdem ich noch rasch vorher den Spüleimer über mein Haupt gestülpt hatte.

Mit vorgehaltener Waffe erschien der Herr Papa, an seinen Rockschößen sich haltend die zitternde Ehehälfte.

Da sprang ich entschlossen dem ersten zwischen die Füße, ihn zum Falle bringend. Ueber ihn stürzte kreischend seine bessere Hälfte.

Nach wollte ich mich jetzt aus dem Staube machen. Doch sollte ich meinem Schicksale nicht enttrinnen, die Zuschauer hielten mich fest.

Was für Augen das würdige Ehe-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

welche aus dem deutschen Kanzler einen so hervorragenden Diplomaten macht, zur Ausführung brachte. . . Viele Parteien in Deutschland mißbilligen die Haltung des Kanzlers; deutsche Chauvinisten fühlen sich dadurch verletzt, daß er Herr v. Bismarck einen Besuch gemacht; wir begnügen uns, darauf zu erwidern, daß Herr v. Bismarck wie ein Mann gehandelt hat, der entschlossen ist, seinem Lande und Europa den Krieg zu ersparen, und unter dem letzteren Gesichtspunkte loben wir ihn ohne Vorbehalt. Durch die Ablösung Rußlands von der Tripelallianz wären Deutschland und Oesterreich gezwungen worden, einen Ersatz in einer dritten Macht zu suchen, die ihnen, wie z. B. England, keine neue Kraft gegeben hätte. Der Kontinent wäre in zwei ungefähr gleiche Theile gespalten worden, welche unfehlbar handgemein werden mußten nach einer Periode von Aufregungen, Verdächtigungen, Unruhen, welche das allgemeine Verlangen nach irgend einer Lösung, selbst um den Preis eines Krieges, eines Weltbrandes, erregt hätten. Das vermied Fürst Bismarck, indem er Herrn v. Bismarck die Hand reichte und den Fürsten Alexander seinem Schicksal überließ. Heißt das die Erhaltung des Friedens zu theuer bezahlen? Wir glauben es nicht!"

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn, 10. September. Der Königl. Landrath macht bekannt, daß, da die sechsjährige Amtszeit einer größeren Anzahl Gemeindevorsteher und deren Stellvertreter bereits abgelaufen ist, bezw. in nächster Zeit abläuft, die Neuwahlen rechtzeitig vorzunehmen sind. Die Behörden werden angewiesen, bei Einreichung der Wahlverhandlungen sich darüber zu äußern, ob und event. welche Bedenken der Befähigung der Wahlen, sowohl hinsichtlich der Qualifikation der Gewählten, als aus sonstigen Gründen, entgegenstehen.

Der Fußgänger Möbius ist von Oldesloe nach Ellerbeck und der Fußgänger Bull von Ellerbeck nach Oldesloe verfehrt worden.

* Ahrensburg, 10. September. Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet am Mittwoch, 15. d. Mts., im Hotel Posthaus eine Ausstellung von in Feld und Garten gewonnenen Sämereien und Früchten. Anmeldungen hierzu werden bis zum Tage vorher in dem genannten Lokale entgegengenommen. Während der Ausstellung wird von Nachmittags 3 Uhr an im Garten des Hotel Posthaus ein Konzert mit ausgewähltem Programm stattfinden, nach 7 Uhr Ball, der bei günstiger Witterung durch eine Polonaise mit Lampions im Garten eröffnet werden wird. Wir wünschen der Festlichkeit, zu welcher

paar machte beim Anblick von uns zwei Säubern, wie ich vom Alten an Ort und Stelle durchgeprügelt wurde, wie die Mutter mit unheilverheißender Miene ihr Töchterchen mit sich fortzog — darüber senkte sich der Schleier der Mitleids. Item — mit unserer Liebe wars vorbei.

Andern Tages mußte ich das Haus verlassen — und eine Woche später war Bertha in dem Töchterpensionate eines entfernten Städtchens.

* * * Manches Jahrlein ist seitdem vorbeigerauscht. Neue Menschen begegneten mir auf meinem Lebenspfade; neue Liebe zog ins Herz ein, um wieder daraus zu fliehen.

Wir hatten uns aus dem Gesichte verloren und waren uns fremd geworden. Ganz vergessen hatte ich sie allerdings nie; — und besonders wenn der Frühling wieder ins Land zog und die ersten Weikchen sproßten, da überkam es mich stets wie wehmüthige Erinnerung an meine erste kurze Liebe.

Gestern wurde ich plötzlich wieder lebhafter an die Genossin dieses Glückes erinnert: im Tageblatt las ich ihre Todesanzeige.

Und als sie heute den Sarg ins Grab hinabsenkten, da stand ich und schaute von ferne nassen Auges hinüber.

das Komitee schon seit längerer Zeit die Vorbereitungen mit Eifer und Umsicht trifft, recht zahlreichen Besuch, der, falls sich der Tag der Gunst des Wetters erfreut, nicht ausbleiben dürfte.

Wandsbek, 8. September. Hamburger Blättern wird berichtet, daß am Sonntag in der 1500 Schritt langen Vertiefung der Militär-Schießbahn auf dem Kavallerie-Exerzierplatze bei Jensefeld eine von 1000 Arbeitern besuchte Versammlung stattfand, welche dort im Schutze der hohen Seitenwälle und des Kugelfanges unbemerkt und ungestört beriet.

-d- Wandsbek, 9. September. Ein bei dem Neubau der hiesigen Kavallerie-Kasernements angestellter Bauführer wurde am Sonntag Abend auf dem Wege von der Stadt nach seiner in der Nähe der Baustelle und der Hamburger Rennbahn belegenen Wohnung von drei unbekannt gebliebenen Strolchen überfallen und in so arger Weise geschlagen, daß er heute vom Dienst dispensirt werden mußte. Als Thäter vermuthet man bei dem Bau beschäftigte Personen.

Am Mittwoch Abend explodirte in dem Saale des Establishments „Zum schwarzen Bären“ hier selbst eine auf einem Tisch stehende Petroleumlampe, als der „Wandsbeker Männer-Turnverein von 1872“ seine Uebungen daselbst abhielt. Die Flammen ergriffen einige in der Nähe stehende Stühle. Die Turner warfen schnell Decken über das Feuer und erlitten dasselbe dadurch, bevor es größeren Schaden angerichtet.

Ein Rutscher der Helbingischen Fabrik hatte beim Abladen von Spirituosen das Unglück, daß ihm ein Fuß auf das Knie fiel, wodurch er eine erhebliche Quetschung des Knies erlitt.

Ein 78-jähriger Arbeiter aus Wellingsbüttel ist in Untersuchung gezogen, weil er an einem 8-jährigen Mädchen strafbare Handlungen begangen haben soll.

-w- Schiffbek, 8. September. Am Sonntag, den 22. August, Morgens 8 1/2 Uhr, rückte unsere freiwillige Feuerwehr aus, um das Gaudel in Wandsbek zu besuchen und zwar erfolgte der Abmarsch mit Musik. Unser Ortsvorsteher muß nun wohl kein Musikfreund sein, denn er zeigte die Sache bei der königlichen Kirchspielvogtei zu Reimbeck an. Diese hat das Vergehen (?) aber jedenfalls weniger schlimm aufgefaßt, denn der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr kam mit einem Verweis davon, immer schon genug für eine so schöne Sache.

Wegen des am Montag Abend auf Heinrichshof zum Ausbruch gekommenen Feuers wurde auch unsere freiwillige Feuerwehr allarmirt, sie kehrte jedoch bald nach dem Ausrücken wieder um, da das Feuer zu weit entfernt war.

Die Leichenbegleitung hatte sich entfernt und auch die Mutter war gebückt und gebrochen weggegangen, da trat ich zu ihrer letzten Ruhestätte hin und als letzten Gruß von ihrem Jugendgespielen warf ich ihr einen duftenden Weikchenstrauß auf den Sarg.

Und so mögen diese Frühlingsboten an der Seite ihrer Schwester den ewigen Schlaf finden. Oder wird der Strauß ihr vielleicht drüben beim Erwachen im Himmel entgegenduften, wie ihre Blumen der erste Gruß einst mir waren, da ich von schwerer Krankheit zum neuen Leben erwachte?

* * * Eben verkünden die Glocken die Mitternachtsstunde.

Wie seltsam traurig diese Schläge durch die stille Nacht zu mir herüberhallen. Wie ein leises Klagen durchschauert es das Gebüsch im Garten, und in den Blumenfeldchen glänzt es im Mondenlichte wie von zahllosen Thränen und meine Stirn berührt es sachte wie ein Kuß von Geistermund — war es vielleicht ein Gruß aus dem Schattenreiche? — Und ich weinte aus Herzensgrund.

Andern Morgen hatte ich einen riesigen Schnupfesa.

Als ich mich dann wieder über den

Altona, (Landgericht), 7. September. Angeklagt ist das erst 14-jährige Dienstmädchen Karoline Pauline Wendfeld aus Zarpfen wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Das Mädchen war erst 4 Wochen bei einem Landmann in Elmshorn in Dienst, und ihre Arbeit bestand in Kühe melken und Haus reinigen, mit welchen Arbeiten sie bereits um 9 Uhr Morgens fertig war. Nach dieser Zeit wurde das Mädchen zu Handarbeiten angehalten. Die Angeklagte giebt an, daß ihr die Arbeit zu schwer gewesen sei, und will aus diesem Grunde zu dem Entschluß, das Haus in Brand zu stecken, gekommen sein. Sie legte auf verschiedenen Stellen im Wohnhause ihrer Herrschaft Stroh, tränkte es mit Petroleum und zündete dasselbe alsdann an. Das Feuer nahm einen derartigen Umfang an, daß 4 nebenanliegende Wohnhäuser mit niederbrannten und die Versicherungsgesellschaften einen Gesamtschaden von 35 000 Mk. erlitten. Da die Angeklagte größtentheils geständig ist und ihre Angaben durch die eidliche Zeugenaussage ihrer Dienstherrin widerlegt wurde, beantragt der Staatsanwalt in Anbetracht ihrer Jugend und unter Annahme mildernder Umstände 1 Jahr Gefängniß. Das Gericht wünscht indessen eine höhere Bestrafung und erkennt auf 2 Jahre Gefängniß.

Altona, 8. September. Vor dem Schöffengericht I hatten sich heute 30 Personen wegen Uebertretung resp. Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu verantworten. Wegen der großen Zahl der Angeklagten und des starken Andranges von Zuhörern fand die Verhandlung im Schwurgerichtssaale statt. Angeklagt waren 27 Zigarrenarbeiter, 1 Maurer, 1 Arbeiter und 1 Kolporteur wegen Vetheiligung an einem außergewöhnlichen Leichenzuge, zwei von ihnen wird außerdem zur Last gelegt, eine Aufforderung zur Theilnahme an dem Begräbniß in der „Bürgerzeitung“ erlassen zu haben und zwei sollen am Grabe Neben gehalten haben. Die Verhandlung mit den Angeklagten macht den Eindruck einer Fachverammlung, da der Auf: „Bitte ums Wort“, „Ich stelle den Antrag“ u. s. w. oft gehört wird. Schulz, der ausgewiesen ist, hat für sein heutiges Erscheinen vor Gericht freies Geleit erhalten. Er will keine rothe Nase bei Bestattung der Leiche Schlübed, um die es sich handelt und worüber wir früher berichtet, getragen und keine Kränze mit rothen Schleifen gesehen haben und gesteht nur ein, die Annonce erlassen und am Grabe gesprochen zu haben. Frank bestreitet, daß er geredet hat und auch Jungblut leugnet, daß er das Inzerat behufs größerer Vetheiligung aufgegeben hat. Erwiesen wird jedoch, daß Schulz die Worte: „Dies widmen Dir Deine Kollegen für Deine Tapferkeit“, sowie daß Franken eine rothe

schweinsledernen Foliante bückte, da grinsten mich die Buchstaben höhnlich an und wie voll Schadensfreude hörte ich in den alten Blättern lichern: Das kommt von den albernen Mährlein!

Mannigfaltiges.

Ein Akt kaiserlicher Gnade wurde am Sedantage einem Arbeiter in Beshdorf zu Theil. Der Mann ist seit einigen Jahren in Folge im letzten Feldzuge erlittener Strapazen hinfällig geworden, förmlich gelähmt und völlig erwerbslos. Seine thätige und umsichtige Frau ernährte ihn und die vier Kinder, doch mit der Zeit erlahmten ihre Kräfte und sie wurde kränklich. Ein Kaufmann in Frankfurt a. D., der Soldat gewesen, nahm sich der Leute an und schrieb schließlich an den Kaiser den Sachverhalt. Man hörte darauf wohl, daß Bericht über den kranken Mann eingesendet, jedoch da in dem Laufe vieler Monate nichts mehr verlautete, glaubten die Beteiligten, daß der letzte Versuch, dem Kranken, der die Feldzüge von 1864, 66 und 70—71 als braver Soldat mitgemacht, zu helfen, mißlungen sei. Da traf am 2. d. Mts. ein Kabinettschreiben an den Mann ein, in dem ihm mitgetheilt wurde, daß auf Grund kaiserlicher Bestimmung ihm auf Lebenszeit eine Pension von monatlich 51 Mk. ausgesetzt und in Anbetracht der Kränklichkeit

Schleife ins Grab geworfen hat und daß der größte Theil der Betheiligten Abzeichen und auch Mehrere Kränze mit rothen Schleifen im Auge getragen haben. Seligmann erklärt, daß er stets und auch jetzt eine Blume trage. Kleszinsky fragt fortgesetzt, warum, wenn nach den Zeugenaussagen 2000 Personen beim Leichenzug anwesend gewesen seien, denn nur sie, der kleine Theil, angeklagt seien. Der Erste Staatsanwalt erwidert hierauf, daß es ihm Freude machen würde, wenn der Angeklagte ihm die Namensliste der 2000 Teilnehmer geben würde, die er dann, dem Wunsche des Angeklagten gemäß, sämmtlich auf die Anklagebank bringen werde. In seinem Plaidoyer führt der Staatsanwalt aus, daß nach dem Befehl Aufzüge der polizeilichen Erlaubniß bedürfen; jene Aufzüge, die von einer solchen Erlaubniß befreit, seien solche, die einen kirchlichen Charakter trügen, bei denen keine Störung zu befürchten sei. Die Grenze zwischen gewöhnlichen und ungewöhnlichen öffentlichen Aufzügen sei zwar schwer zu ziehen. In diesem Falle aber, wo nach Angabe der Angeklagten selbst, 4000 Personen gefolgt hätten, sei eine Störung, auch schon die des Verkehrs, vorauszusetzen gewesen, so daß der in Folge stehende Aufzug völlig als außergewöhnlich bezeichnet werden müsse. Sehr außergewöhnlich sei das Abzeichen der rothen Schleifen und Blumen, welche die Angeklagten getragen hätten, wenn dasselbe auch als Symbol der Liebe von ihnen bezeichnet werde. Der Antrag des Staatsanwaltes lautet gegen Diejenigen, die kein solches Abzeichen getragen, auf 3 Mk., gegen Diejenigen, die ein solches trugen, auf 10 Mk., und gegen die Kranzträger auf 15 Mk. Geldstrafe. Außerdem wird gegen Schulz als Aufgeber der Annonce und Urheber der ganzen demonstrativen Handlung, bei der es, wie der Staatsanwalt betont, nur der einschreitenden Polizei zu danken gewesen, daß keine Frankfurter Friedhofsaffäre entstanden ist, eine Geldstrafe von 15 Mk. und ein Gefängnißstrafe von 6 Wochen beantragt. Der Antrag gegen Franken lautet auf 10 Mk. Geldstrafe und 14 Tage Gefängniß. Die Angeklagten suchen sich theils in schwungvoller Rede zu vertheidigen. Es wird u. A. vorgebracht, daß, wenn ein Leichenzug aus 100 und gar noch mehr Wagen bestehe, der Verstorbene aber nur der Haute volée angehört habe, die Polizei schwerlich einen solchen Kundst als außergewöhnlich angesehen haben würde. Das Gericht erkennt gegen 11 Angeklagte auf je 6 Mk. Geldstrafe, welche 1 Tag Haft, gegen 3 Angeklagte, welche Kränze getragen haben, auf je 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft, 7 Angeklagte, welche zwar gefolgt, aber keine Blume oder Abzeichen getragen haben,

der Eltern den Kindern ein Vormund zu geben sei.

Große Feuersbrunst. Am 30. August um die Mittagsstunde ist das Dorf Beshdorf im Kreise Schternach in Lügenburg liegend fast vollständig niedergebrannt. Gegen 3 Uhr Nachmittags standen bereits 30 Häuser in Flammen und am Abend waren mehr als 90 eingäschert. Das Dorf, welches eine Bevölkerung von 1200 Seelen hat, ist vollständig zu Grund gerichtet; das Gend ist sehr groß, die Mehrzahl der Einwohner ist ohne Obdach, da es unmöglich ist, alle augenblicklich unterzubringen. Das Feuer brach plötzlich aus und es fanden binnen wenigen Minuten mehrere Häuser in hellen Flammen; die Parit, welche die Einwohner ergriff, war eine entsetzliche. Nur einige wenige, abseits vom Dorfe gelegene Häuser sind verschont geblieben.

Von einem Drkan wurde am 16. August die Insel St. Vincent (Westindien) heimgesucht. Derselbe scheint kaum 3 Sed. gewüthet zu haben und doch wird der angerichtete Schaden auf 200 000 Pfd. Sterl. veranschlagt. Mehrere Besitzungen haben ersticklich gelitten, Häuser und Kirchen wurden niedergewehet. 1500 Menschen sind obdachlos geworden, während 4 Personen ihren Tod fanden, 20 ernstlich und 100 mehr oder weniger verletzt wurden.

C3J

werden freigesprochen, da angenommen wird, daß sie von der Rechtswidrigkeit ihrer Handlung keinen Begriff gehabt haben.

Schleswig, 7. September. Die Mitglieder der neu errichteten Gewerbelammer für die Provinz Schleswig-Holstein sind von dem Herrn Oberpräsidenten auf den 11. Oktober zu einer Versammlung im Regierungsgebäude zusammenberufen worden, um zunächst Wahlen und was weiter zur Konstituierung der Gewerbelammer gehört, vorzunehmen.

Hamburg. Bürgermeister Dr. Weber ist am Donnerstag Morgen im Alter von 63 Jahren am Herzschlage verstorben. Der Verstorbene, welcher im vor. Jahre sein 25-jähriges Amtsjubiläum feierte, war 7 Mal präsidirender Bürgermeister und wurde in allen Schichten der Bevölkerung hochgeachtet und geschätzt.

Deutsches Reich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch mehrere Zeitungen geht die Notiz, daß Fürst Bismarck wieder an seinen alten nervösen Schmerzen in den Oberschenkeln und Hüften leide. Wir dürfen diese Nachricht als unrichtig bezeichnen. Der Reichskanzler hat sich auf dem Rückwege von Gastein hierher eine Muskel-Zerrung über-Zerreißung zugezogen. Zunächst be- achtete er die Sache wenig. Schließlich sind die Schmerzen aber so heftig geworden, daß dem Fürsten jede Bewegung un- möglich geworden ist und er sich ge- nötigt sieht, in liegender Stellung zu verharren. So schmerzhaft nun aber auch dieser Zustand des Fürsten, so giebt derselbe doch zu Besorgnissen absolut keinen Anlaß.

Wie der „Siegn. Anz.“ berichtet, sind während des Manövers vom 58. In- fanterie-Regiments am vorigen Donner- tag vier Soldaten in Folge Hitzschlages verstorben, während eine größere Anzahl erkrankten.

Nach einem Berichte der in Chemnitz erscheinenden „Presse“ soll neulich, als König Albert in Pflauen i. B. verweilte, der gegenwärtig daselbst wohnhafte Chris- tian, welcher vor mehreren Wochen aus Berlin ausgewiesen wurde, mehrere Stunden in polizeilichem Gewahrsam ge- halten worden sein, weil man, wie ihm später eröffnet wurde, eine Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe von ihm erwartet hatte. Nach Beendigung der offiziellen Empfangsfeierlichkeiten wurde der Verhaftete, der sich übrigens ge- weigert hatte, seine an der Hauptstraße gelegene Wohnung zu illuminiren, wieder entlassen. In der Zwischenzeit hatte man aber, jenem Berichte zu Folge, auch Christian's Wohnung in den Bereich der Illumination gezogen.

Ausland. Italien. Aus Neapel kommen düstere Nachrichten über die Cholera. Am Sonn- tag kamen im nahen Torre Annunziata 30 Krankheits- und 18 Todesfälle vor. Die Krankheit brach ziemlich plötzlich aus und der Tod erfolgte rasch. Die Bevöl- kerung übernachtete zum Theil aus Angst im Freien. Auch in Neapel selbst kamen einige Fälle vor.

Spanien. Ein anarchistisches Dy- namit-Attentat wurde am 5. d. M. in Barcelona verübt. Dort fand bereits seit einigen Tagen eine Arbeitseinstellung der Arbeiter statt, namentlich zu dem Zwecke, daß die Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich herabgesetzt würde. Als bald jedoch trennte sich ein Theil der Arbeiter von den Aus- ständigen; die letzteren begannen gegen die ersten Drohungen auszustehen, und der Gouverneur erklärte, er werde die Arbeiter, welche arbeiten wollten, gegen die Bedrohung in Schutz nehmen. Auch die Arbeitgeber vereinigten sich zu gemein- samen Maßregeln, und am 1. September

fand in einem öffentlichen Gebäude eine Versammlung von etwa 150 Unterneh- mern statt, die sich sämmtlich, mit Aus- nahme von etwa acht, schriftlich über die Bedingungen verständigten, unter welchen sie weiter arbeiten lassen wollten. Während das Schriftstück zur Unterzeich- nung umging, erfolgte ein ungeheurer Knall. Eine in einem eisernen Rohr ent- haltene Dynamit-Kartusche war unter einen Tisch geworfen worden und hatte sich dort entladen. Fünf Bau-Unternehmer sind lebensgefährlich, sieben andere weniger schwer verwundet. Die Bestürzung in der Stadt ist groß.

Orient. Die Abdankung des Fürsten Alexander ist nunmehr erfolgt, er ist am Dienstag von Sofia abgereist, nachdem er eine aus Stambuloff, Karoweloff und Mutkuroff bestehende Regentschaft einge- setzt hat. In einer Proklamation erklärt der Fürst, daß er sich von der schmerz- lichen Wahrheit überzeugt habe, daß seine Abreise die Herstellung guter Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland er- leichtern werde und da er von Rußland die Zusicherung erhalten habe, daß die Unabhängigkeit des Staates nicht ange- rührt werden und sich niemand in seine inneren Angelegenheiten mischen solle, verzichte er auf den bulgarischen Thron. Er danke dem Volke für die Ergebenheit, welche es ihm in glücklichen und trüben Tagen bewiesen habe und befehle allen bulgarischen Staatsangehörigen, den An- ordnungen der Regentschaft sich zu unter- werfen, und die Ruhe im Lande zu er- halten. — Den Vertretern der Mächte gegenüber erklärte der Fürst das Konstan- tinopeler Protokoll für die Hauptursache seiner Abdankung. Die bulgarische Re- gierung hat sich an die Pforte gewandt mit der Bitte um Unterstützung gegen eine etwaige fremde Okkupation.

Am Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr traf Fürst Alexander auf dem Staatsbahnhof in Wien ein, beim Betreten der Vorhalle wurde er von dem äußerst zahlreich ver- sammelten Publikum stürmisch begrüßt. Auf der Durchreise wurden dem Fürsten in Budapest und Preßburg lebhaftes Ova- tionen bereitet. Der Fürst setzte seine Reise auf der Westbahn fort.

Amerika. Eine von ungarischen Ar- beitern bewohnte Hütte unweit Williams- port, am nördlichen Zweige der Penn- sylvanischen Eisenbahn, wurde von fremd- lichen Händen in Brand gesteckt. Sämmt- liche Inassen, 9 an der Zahl, fanden den Flammentod.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Bieff in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt so- fort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, ver- löst bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff er- schwert) und hinterläßt eine dunkel- braune Asche, die sich im Oegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt son- dern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik- Depot von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) in Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Standesamts-Nachrichten von Trittau. Monat August. Geboren. Ein Sohn: dem Anbauer Johann Heinrich Daniel Heidmann im Busch, Gem. Trittau, dem Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Dahn zu Wighave, dem Knecht Johann Joachim Chri- stian Brüggemann zu Hoisdorf. Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Rudolph Carl Köhrs zu Trittau, dem Sparfassenbuchhalter Carl Fried- rich Hermann Eckerberg zu Trittau, dem Ar- beiter Hans Joachim Heinrich Ehlers zu Gro- ßensee, dem Halbhufner Hans Hinrich Nicolaus

Witten zu Wighave, dem Musikus Heinrich Christian August Möller zu Trittau. Aufgeboden. Der Halbhufner Joachim Heinrich Noor zu Wighave und die Wittwe Christiana Anna Margaretha Bentzin, geborne Schacht, da- Gestorben. Ehefrau Catharina Maria Elisabeth Da- belstein, geb. Wöpler, zu Trittau, 62 Jahr; Steuereintnehmer Louis August Ferdinand Giese zu Trittau, 40 Jahr; Catharina Maria Margaretha Scharnberg, geb. Schmidt, zu Trittau, 51 Jahr; Ehefrau Anna Dorothea Elisabeth Wilhelmsen, geb. Schneider, zu Trittau, 72 Jahr.

Anzeigen. Bekanntmachung.

Behufs Empfangnahme der Lettima- tionszettel für die Einmiete auf Raff- und Leseholz in der Oberförsterei Trems- büttel für die Zeit vom 1. Oktober 1886 bis ultimo März 1887 ist Termin auf Sonnabend, d. 18. Sept. cr., Vormittags 10 Uhr, im Hause des Herrn Gemeindevorstehers Schacht in Tremsbüttel anberaumt, woselbst am gedachten Tage der Forst- rendant zur Entgegennahme des Geld- betrages anwesend sein wird. Zu einer anderen Zeit als dem oben bestimmten Termin werden Raff- und Leseholz-Zettel nicht ertheilt. Tremsbüttel, den 4. Septbr. 1886. Der Königliche Oberförster. v. Cossel.

Unentbehrlich bei engen Wohnräumen.

Neuestes Patent-Bett-Sopha ein- und zweischläfrig, ist in 1/4 Minute in ein bequemes Bett mit com- pletten Sprungfeder-Matrakzen zu ver- wandeln, ohne das Sopha von der Wand a rücken zu müssen. Ebenso einschläfrige, verstellbare Lehn- stühle mit Betteinrichtung. Keelle Arbeit, Garantie für absolute Haltbarkeit.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. Versandt nach außerhalb in guter Rein- wandverpackung.

R. Jaeckel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant, BERLIN, S. W., Martgrafensstraße 20, Ecke Kochstraße.

Versucht Ehrenbreitsteiner seit 1327 bekannte Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmuth Bleichsucht etc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen. Preise der Flaschen: 1/4 Ltr. 60 Pf. 3/4 Ltr. 50 Pf. 1/2 Ltr. 40 Pf. Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter, Brunnen-Verband-Comptoir Coblenz.

Ahrensburg. Harthören. Preis Mk. 2,50 Pf. Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen versendet Apotheker Dr. Werner in Ebersbach, Würt. Die Bestandtheile sind bekannt u. absolut unschädlich. Zahlreiche Empfehlungen liegen vor und bin zu jeder loyalen Mit- theilung bereit: Werner.

Aelteste Berliner Gewehr-Fabrik. G. Noack. Berlin C., Breite Straße No. 7. gegr. 1824. Billigste Bezugsquelle für Jagdgewehre, Revolver und Salongewehre, Munitionen und Jagdgeräte. Neu: Dr. Gerde's Patent-Püsch- und Scheibenbüchsen. Illustr. Preis-Courante gratis.



Gesucht

zum sofortigen Antritt, für einen kleinen f. Hausstand in Wandsbek, ein junges Mädchen vom Lande, Tochter ordentlicher Eltern, zur Stütze der Hausfrau. Gehalt nach Uebereinkunft. Näheres in der Ex- pedition d. Bl.



Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:

Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender

für 1887. Dieser Jahrgang ist in jeder Hin- sicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalenderium, vollst. Jahrmärkteverzeichnissen etc. enthält der Ka- lender interessante, reichillustrirte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schrift- steller und Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1887 mit Erzählungen, Anekdoten etc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorstehende Kalender! H. Lühr & Direks, Garbing.

Stabirt 1874. Patente für alle Länder.

Besorgen event. Vertretung. Brydges & Co. Berlin S. W. 11 Königgräberstr. 101.

Das bedeutende Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 s das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 s prima Halbdaunen nur 1,60 s, prima Ganzdaunen nur 2,50 s. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Ab- nahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Um- tausch gestattet.

Die Schmerzkrankheiten Rheumatismus, Brust-, Rücken-, Hüften- und Leidendschmerz, Gicht, Kopfschmerz (Migräne), Erbrechen, Diarhoe, Kolik und Magenkrampf. Ursprung, Vorbeugung und sichere Heilung nach Prof. Dr. Cherwy's Heilverfahren. Volksausgabe 20 Pfg. — Zu beziehen d. d. Buchhandel und gegen 30 Pfg. in Marken von Kies' Verlags-Gesellschaft, Köln.



Ankunft ertheilt: H. F. Klöris. in Ahrensburg. (891)

[4] **J. P. Pfennigstorf, Wandsbeck,**

Zollstraße 24.

**Niederlage von
Feiner Phosphatmehl (Thomaschlacke),**
Gehaltsgarantie 19 %, unter Controle der Kieler Versuchstation.

Knochenmehl, Blutdünger, Schlachthausabfälle
der Düngfabriken „Wendlohe“,
ebenfalls unter Controle der Kieler Versuchstation.

Wagenfett, Leder- und Susschmiere, Maschinöle
von **H. Krause, Wittenberge,**
unter Controle der Versuchstation Kiel (Prof. Dr. Emmerling.)

Muster und Preislisten gratis und franco.

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem.
medizinischen Central-Zeitung

Wiener Caffee-Surrogat



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen
Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis
3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem
Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise
unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Päckete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeuten-
den Colonialwaaren-Handlungen.

Feuer-Assicuranz-Verein in Altona
gegründet 1830.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß dem Herrn **F. Wulff**
in **Ahrensburg** die Agentur des Feuer-Assicuranz-Vereins in Altona, für Ahrens-
burg und Umgegend, vom 18. August a. c. ab, übertragen worden ist.
Altona, den 18. August 1886.

Die administrirende Direction
des Feuer-Assicuranz-Vereins in Altona
M. F. Claren, Bevollmächtigter.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige, erlaube ich mir, den Feuer-
Assicuranz-Verein in Altona zu Versicherungen zu empfehlen.

Der Verein übernimmt zu billigen Prämien Versicherungen gegen Feuers-
gefahr, mit Einschluß der Zündung durch Gasexplosion und Blitzschlag, auf:
Mobilien, Waaren, Erntegegenstände, Vieh etc., sowie auch auf Gebäude.
Versicherungs-Anträge nimmt entgegen:

F. Wulff,

Agent des Feuer-Assec.-Vereins in Altona.
Ahrensburg, den 18. August 1886.

An die Herren Raucher!
Bitte

versuchen Sie meinen, von mir seit einiger Zeit in den Handel
gebrachten, sehr beliebten

Holländischen

TABAK

mittelkräftig, sehr fein im Geruch und feinem Geschmack
in Post-Collis, 9 Pfd. Netto M. 8,—

PFEIFEN

complete 1 Meter lange Pfeifen, acht Weichselrohr
per Stück M. 2,50.

➔ Versand gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Bei Beträgen von 20 M. an Franco-Zusendung.

Otto Kirberg,
Gräfrath b. Solingen
Tabak- und Pfeifen-Manufactur,

Fabrik aller Arten
Messer, Gabeln, und Scheren.

Preislisten von letzteren Artikeln versende gratis und franco
nach allen Ländern der Welt.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten
Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungs-
stückes, welches von Damen oder Kindern getragen
wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vor-
kenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind
erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht
besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen
zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die
Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passen-
sten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags
bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu
gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Ge-
sellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden,
um daselbst Damen in unserem System auszubilden
— ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in
denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen
aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch
stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeug-
nisse der Reife aus, sobald sie sich das Penfum volle-
ständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird
franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des
Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines
completen Satzes von Instrumenten 20 M.
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht
bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des
Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten 40
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine
Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems
zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen,
können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und
gratis erfahren.

Unwiderruflich

am 14., 15., 16. und 17. September 1886:

Ziehung der Casseler St. Martins-Lotterie

4000 Gewinne

Hauptgew. 1000000 M. in Gold

Original-Loose à 10 M. 11 Loose 100 M., Halbes Antheil-Loose 5 M., 11 Halbe
50 M. sind in allen m. Plakat belegten Lotteriegeschäften z. haben.

Coupons und Briefmarken w. in Zahlung genommen, Agenten w. n. gesucht.
A. Fuhse, Bank- und Berlin W., Friedrichstr. 79.
Lotteriegesch., Mülheim (Ruhr) u. Cassel.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische
Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an.
Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die
vom **Bereins-Centrale in Frauendorf, Post Bilschhofen in Bayern**, versendeten
Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer lieblichen Wanduhr
und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmer Schmuck. Der Preis
per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Ge-
häuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mk.

NEU! Fußboden-Glasur-Lack-Farbe. NEU!

Diese von mir erfundene Glasurlackfarbe trocknet in 4-5 Stunden hart
und glänzend, ist das denkbar Beste und Haltbarste für Fußboden- u. Treppenz.
Anstrich u. macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben, wie bei
and. Fußbodenfarben, ist vollst. ausgeschlossen. Keine Bitterung hat keinen Einfluß
auf meine Farbe. Für die angegebenen Eigenschaften meiner Glasur-Lackfarbe ge-
rante ich. Aufträge führe nur geg. vorh. Einsendung des Betrages o. geg. Nach-
nahme aus. Zu haben nur bei mir selbst, à Pfund 75 Pf.

Berlin N. R. J. Suter, Zionskirchstr. 44. — Kastanien-Allee 60.

DRESCH-Maschinen, „Breitdrescher“ für Göpel-
u. Dampftrieb, Schlagleisten- u. Stößen-
dreschmaschinen, neuester Construction —
kein Krummstroh mehr — f. Hand- u. Kraft-
betrieb. Göpelwerke mit Schutzvorrichtung
gegen Unfälle. — Locomobilen, 2 1/2-3-
gegen Unfälle. — Solide, tüchtige

4- bis 10-pferdig. Häckselmaschinen; eiserner Tiefculturb. u. Wendepflüge.
Jahresproduction 10000 Maschinen.

Agenten und Provisionsreisende gesucht.
PH. MAYFARTH & Co., Eisengiesserei u. Fabrik landw. Maschinen Frankfurt a. M.

Filiale: **Georg Porges, Neuerwall 46, Hamburg.**

Hamburger Pferdemarkt.

Die eingeschalteten Märkte sind sämtlich
nicht hervorragend, der mächtigste ist bisher aber
immer der Septembermarkt gewesen und auch
heutige war gering mit Pferden besetzt und der
Handel ein sehr flauer. Es waren 130 Pferde,
darunter 20 Stück russische, am Markt. Gute
Arbeitspferde, beste Waare unter der Zutritt,
behalten einen Durchschnittspreis von 900
bis 1000 M. pr. Stück, Mittel-Arbeitspferde
800-850 M., russische Pferde, größte Sorte,
300-400 M., kleinere 180-200 M. pr.
Stück. Es zeigte sich wenig Neigung zum An-
kauf, so daß noch viele Pferde Rest blieben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19